

# Rede am Grabe eines Frühvollendeten

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Kreis : eine Monatsschrift = Le Cercle : revue mensuelle**

Band (Jahr): **33 (1965)**

Heft 11

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-570507>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



## Rede am Grabe eines Frühvollendeten

Liebe Freunde!

Wir sind hier zusammengekommen, um unseren lieben, toten jungen Freund Erwin Imhof der herbstlichen Erde zu übergeben. Am liebsten täten wir es schweigend, und doch können wir nicht von ihm gehen, ohne ihm noch ein Wort des Abschieds und der Liebe in die Ewigkeit nachzurufen, da er sich doch aus unserer Reihe so weit gelöst hat und aus den Festsälen des Lebens abseits in die grosse Einsamkeit und Stille des Todes eingegangen ist.

Aber er ist nicht so fern, wie der äussere Augenschein seines Todes uns glauben machen will. Denn bedenken wir doch, liebe Freunde, wie tief der Tod in das Leben selber reicht, wie immerfort unsere Stunden, unsere Gedanken und Gefühle sterben: ihm nach, ach, allen unsern lieben Toten nach. Und noch eins: Wie so viele Menschen gehen neben uns und sind schon längst für uns tot und nur noch blosse versteinerte Denkmäler der Erinnerung an einst Geliebtes. Er dagegen ist, solange er lebte, ein Lebendiger für uns geblieben, ein Junger und zur Jugend Gewillter. Und so ist unser Zusammenkommen hier ein Zeichen: mehr seines Lebens und des Fortlebens seines Jugendbildes als seines Davon- und Heimanges. Er war gemacht, Freund zu sein und Freund-Helles zu erweisen. Seine Freude war, dass man sich an ihm freute. Dazu *bereitete* er sich und *war* er bereit. Dazu hatte ihm die Natur die Seele gegeben und den schönen, elastischen, in Kraft anmutigen Jünglingskörper, der zeitlos sein eigen blieb, und von dem wir uns jetzt — ach so schwer — trennen müssen, nachdem die Seele nun schon seit Tagen wich. Diese Seele war stolz und zeichnete den aus, von dem sie annahm. Es gab ein paar Menschen, von denen er gerne nahm: Freund und Schwester, sie einziges Erbteil der Liebe, das früh verstorbene Eltern ihm hinterliessen. Die Freundschaft aber bestand für ihn nicht nur

darin, einander das Leben tragen zu helfen, sondern vor allem Hochpunkte des Lebens in den Glanz der Sonne und der Stunde zu rücken. Mit solchen Hochstunden beschenkte er und liess er sich beschenken. Gezeigt wurde ihm die Welt von seinem Freunde: Paris, Italien, das Gebirge, die See. Und er dankte in seiner rührenden Art, die ganz bescheiden war, wenn er für Geschenk mit Geschenk erwidern konnte oder auch mit einem kräftigen Jungens-Faustschlag alle falsche Sentimentalität zerbrechend, sein Jungsein lachend durchsetzte. So passte er vor allem zum Meer, zur Nordsee. Und wer ihn dort erlebte, dem blieb ein heller Schimmer von seiner dunklen Schönheit in der Seele, deren Melancholie ihm selbst nur halb bewusst war.

Liebe Freunde! Jugend ist eine Zeit. Und schwer hat es, wessen ideales Sein in einem Lebensalter wurzelt. Eines Tages wird dieses Lebensalter vorüber sein. Wird er es überleben? Ich sage das Schönste, was ich von unserem Freunde weiss, wenn ich sage: ich glaube, er hätte seine Jugend bewahrt und verteidigt auch gegen die Jahre; niemand hätte ihm das Lebensgefühl rauben können, Jüngling zu sein: nicht im Durchgang der Zeit, sondern aus Schicksalsbestimmung. Aber es war beschlossen, dass er diese Probe nicht zu bestehen hatte. Sondern er ist von uns gegangen inmitten seines Jugendtages. In uns aber, den Verarmten, bereitet sich ein Gefühl, dass wir plötzlich wissen, warum dem jungen Antinous nach seinem frühen Tode allüberall auf der Welt Heiligtümer und Tempel erstanden. Auch ihm wurde ein Tempel in uns. Und soll es bleiben. Das geloben wir und übergeben seinen geliebten, armen, leidgezeichneten Leib einer gütigen, fruchtbaren und erneuernden Erde. Lebe wohl, lieber, lieber Erwin! Du kommst wieder! Leb wohl!

Peregrinus

